



## **Niederschrift**

57. Plenarsitzung Gemeinderat (DHH-Beratungen 2019/20)  
20. November 2018, 9 Uhr und  
21. November 2018, 9 Uhr  
öffentlich  
Bürgersaal, Rathaus Marktplatz  
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

(...)

### **Antrag Nr. 29 (S. 150): Bienen retten mit künstlicher Intelligenz (SPD)**

Jetzt muss ich Sie noch einmal bitten, etwas zurückzublättern. Gestern hatte die SPD darum gebeten, den Antrag Nr. 29, da geht es um künstliche Intelligenz und Bienen an dieses Stelle in den Haushalt einzufügen, weil es sich hier um das Thema Biodiversität handelt.

**Stadtrat Hermanns (SPD):** Ich glaube, ich kann für alle sprechen, wenn wir sagen, die Bienen liegen uns allen am Herzen. Seit zwei Jahren machen wir einen Antrag nach dem anderen. Aber eine Grundlage, wie tatsächlich der Zustand hier bei uns in der Gemarkung Karlsruhe ist, haben wir. Wir haben unterschiedliche Analysen von unterschiedlichen Studien, Varroamilben, Pestizide etc. Aber wir haben keine belastbare Grundlage, auf der wir aufbauen können und sagen, bei uns in Karlsruhe haben wir die und die Situation, aufgrund dieser oder dieser Situation können wir passgenau Maßnahmen ergreifen, um den Bienen zu helfen.

Wir haben eine Lösung. Es gibt seit einem halben Jahr ein Unternehmen in Karlsruhe, es nennt sich apic.ai. Die haben etwas entwickelt. Die haben eine Art Kamera entwickelt, mit der sie in jeden Bienenstock hinein kommen. Von jeder Biene, die herein kommt, wird ein Foto gemacht. Dadurch kann über das Foto mit künstlicher Intelligenz mit neuronalen Netzen eine Analyse gemacht werden, wie ist der Gesundheitszustand der Bienen, welche Pollen sind in der Umgebung. Daraus kann man eine Ableitung machen, wie die Biodiversität ...

(Zuruf **Stadtrat Ehlgötz/CDU**)

- Das bekommen wir hin! Guter Punkt.

... im Umkreis von 2 km ist. Wenn die Bienen nicht kommen, kann man daraus eine Ableitung machen, dass sie zu wenig Essen bekommen. Bienen sind Vielfresser. Also kann man einen Rückschluss darauf machen, dass auch andere Insekten und Wildbienen betroffen sind. Dann kann man hinausgehen und schauen, was ist da los, um es noch einmal spezifischer zu überprüfen. Genauso wird es beim Einsatz von Pestiziden etc. sein.

Sprich, wir haben hier die Möglichkeit, mit einem einmaligen Investment für uns eine interaktive Datenbank und Map aufzubauen, die es uns ermöglicht, flächendeckend Informationen darüber zu bekommen, wie die Biodiversität aussieht und gleichzeitig, wie der Gesundheitszustand bei unseren Bienen am Standort Karlsruhe ist. Die Ableitung dessen ist genial. Denn wir können hier eine Win-win-win-win-Situation machen. Wir bekommen eine Datenbank für uns als Karlsruher - wir geben 90.000 Euro einmalig, das kostet die Einführung -, womit wir überall den Zustand hinbekommen, wie bei uns die Biodiversität aussieht, womit wir passgenau loslegen können. Die Imker bekommen Informationen darüber, wie der Gesundheitszustand der Bienen ist. Der Bürger bekommt Informationen darüber, was er aktiv machen kann im Umkreis dieser Analysen, sprich, auch welche Pflanzen er selbst pflanzen kann. Auch wiederum kann man dadurch wunderschöne Marketingaktivitäten machen, um den Bürger miteinzubinden. Jetzt kommt noch etwas: Wir haben vorhin über Trockenheit gesprochen. Das Tolle ist, mit diesem System kann man auch Vorhersagen vier bis fünf Wochen in die Zukunft machen, wo man sagen kann, wie sich in dieser Zeit die Pflanzen weiterentwickeln werden, so dass wir dann Löschrupps dort hinschicken können, wo wir bei Trockenheit bewässern. Wir haben hier viele Möglichkeiten, die wir mit einem einmaligen Invest aufbauen können und dann noch einmal für 30.000 Euro im nächsten Jahr die Implementierung und Betreuung.

Was ist das? Die nächste Win-win-Situation. Wir können uns damit wieder als Motor der Digitalisierung positionieren. Wir verknüpfen intelligente Technologie mit einem nachhaltigen Beitrag für unsere Gesellschaft und können damit unserem Ruf wieder gerecht werden. Weil jetzt natürlich Sie alle nicht genau wissen, was das ist, und ob Sie das auch glauben können, hätte ich einen Vorschlag zur Güte. Wir machen einen Sperrvermerk, dass das noch einmal im Ausschuss für Umwelt und Gesundheit vorgetragen wird, damit Sie sich selbst davon in Kenntnis setzen können, was das für eine tolle Idee ist und was das auch für ein tolles Team ist. Sie hat mit den Imkern gesprochen, sie ist eine Imkerin in der dritten Generation. Sie hat sich mit dem Naturkundemuseum unterhalten. Denn man muss wissen, das Naturkundemuseum macht momentan ein wissenschaftliches Programm in 53 Flächen. Da gehen die mit dem Kescher hin und holen die Pflanzen ein.

Also, nicht lange herumreden, ich bitte Sie um Unterstützung, weil ich glaube, wir können hier einen sehr intelligenten Beitrag für unsere Biodiversität und unsere Bienen leisten.

**Stadtrat Maier (CDU):** Umweltschutz ist das Langzeit-, das Zukunftsthema. Wir haben es hier im Hause in den letzten zwei Tagen des Öftern schon gehört. Karlsruhe ist bereits mehr als gut aufgestellt von Seiten des Amtes wie auch im bürgerschaftlichen Engagement. In der öffentlichen Wahrnehmung jedoch gewinnt man zunehmend den Eindruck, als ob man durch rückwärtsgewandte Initiativen wie das Herbeischreien eines Dieselfahrverbots, wie es eine im Übrigen ziemlich unlegitimierte deutsche Umwelthilfe betreibt, weiterkommen würde. Einen solchen Eindruck könnte man auch – Sie bestätigen mich gerade wieder – bei der Diskussion hier im Hause manchmal gewinnen. Von daher scheint uns der vorliegende Antrag beim zweiten Hinschauen herzerfrischend modern und zukunftsgerichtet und vor allem sehr spannend zu sein. Zugegebenermaßen, das hat der Kollege Hermanns ausgeführt, ist die Begründung im Antrag noch relativ dünn, was aber sicherlich durch einen Sperrvermerk, zeitnahe ausführliche Vorstellungen im Ausschuss und einen Ausblick, ob sich so etwas nach einer Evaluierung dann im Zweifel irgendwann einmal selbst tragen könnte, geheilt werden könnte. Wir nennen uns immer gerne die Hauptstadt

der TechnologieRegion. Um dem auch weiter gerecht zu werden und neue Wege zu gehen, wollen wir diesem modernen, intelligenten Umweltschutz eine Chance geben. Wir würden uns freuen, zukünftig als Heimat der Cyberbienen wahrgenommen zu werden. Wir werden zustimmen.

**Stadträtin Rastätter (GRÜNE):** Ich spüre hier die Begeisterung des Gemeinderates für diesen Bienenüberwachungsstaat bzw. die vielen kleinen Bienenüberwachungsstaaten auf Karlsruher Gemarkung. Das ist ein interessanter Ansatz. Aber es gibt zwei Gründe, weshalb wir ihm heute nicht zustimmen können.

(Unruhe, Zurufe)

Es ist ein Pilotprojekt. Diese Versprechen, die jetzt gemacht wurden, werden zunächst einmal in einzelnen kleinen Pilotprojekten erprobt. Es ist ein Startup, d. h., sie haben jetzt dieses Versprechen gemacht. Wir müssen zu allererst einmal prüfen, ob dieses auch eingehalten wird. Das ist ein Aspekt.

Der zweite Aspekt ist aber viel bedeutsamer. Der zweite Aspekt ist, dass es vor allem ein Projekt ist für die Imkerei. Imkern ist ein Lifestyle-Projekt geworden in den Kommunen. Wir haben aus wissenschaftlicher Sicht inzwischen auch die Zusammenhänge, den Erkenntnisgewinn, dass die Biene, die unspezifische Futteraufnahmen nimmt, auch eine Gefährdung darstellt für die vielen Wildbienenarten, die wir haben, die Schmetterlinge usw. Denn wir haben über 560 Wildbienenarten. Das sind keine Honigbienen. Hier geht es nur um die Honigbiene in diesem Fall. Wir haben 560 Wildbienenarten, von denen 31 auf der roten Liste beim Aussterben sich befinden. 191 sind stark gefährdet und weitere 200 sind gefährdet, d. h., durch diesen Ansatz, speziell die Honigbiene in den Blick zu nehmen, was wiederum mit dem Schutz der Biodiversität nichts zu tun hat, sondern ein Haustier ist und ein Wirtschaftsfaktor darstellt - es ist faktisch so, Sie müssen sich mit dem Thema intensiver befassen – müssen wir zunächst einmal klären, ob ein solches Modell kompatibel ist mit dem wissenschaftlichen Anspruch der Biodiversität.

Drittens möchte ich erwähnen, dass das Land Baden-Württemberg, sprich: die grün-rote Landesregierung 36 Mio. Euro einstellt für Monitoring und auch das Naturkundemuseum Monitoring durchführt, speziell mit den Wildbienenarten.

Abschließend möchte ich auch noch sagen, wir haben jetzt die Priorität. Da hätten Sie genügend Gelegenheit gehabt, Herr Hermanns, auch dem Antrag Biodiversität Streuobstwiesen zuzustimmen. Wir wollen in Maßnahmen gehen und nicht 130.000 Euro für ein Projekt ausgeben, von dem wir nicht wissen, welchen Erfolg es in Zukunft bringt. Deshalb setzen wir auf Maßnahmen und vorläufig nicht auf dieses Modell.

**Stadtrat Høyem (FDP):** Über Klimaschutz wird geredet und geredet, viele Worte. Über Umweltschutz wird geredet und geredet, viele Worte, immer vor einem ideologischen Hintergrund. Am Ende geht es – wie wir gerade von Frau Kollegin Rastätter gehört haben – in eine Art Studienzirkel, den wir bei der Volkshochschule weiter diskutieren können. Hier haben wir dann eine echte, reelle, moderne Technologie, die wir prüfen können, ein Startup. Das ist eine sehr gute Idee. Das unterstützen wir gern. Denn Klimaschutz, Naturschutz sind nicht ideologische Worte sondern moderne Technologie.

**Der Vorsitzende:** Es ist noch eine Diskussion eventuell im Fachausschuss angekündigt. Ich will nur darauf hinweisen.

**Stadtrat Hermanns (SPD):** Ich möchte noch eines ergänzen. In der Antwort der Verwaltung wurde noch ausgeführt, dass es ausschreibungstechnische Fragestellungen gibt. Zum einen, es gibt nur diese eine Firma in Deutschland, die das kann. Das wäre ausschreibungstechnisch einfach. Oder, alternativ, man kann es auch zusammen mit dem FZI machen, weil der eine Gründer am FZI angestellt ist. Dann könnte man mit dem FZI gemeinsam hier ein Forschungsprojekt machen.

Noch eine Bemerkung, an Sie, Frau Rastätter: Zwei Universitäten, die im Bereich Bienen forschen, sind höchst daran interessiert, mit diesem Startup gemeinsam zu forschen, weil wir diesen Ansatz auch in Bezug auf Biodiversität und allgemein für Bienenschutz für äußerst attraktiv und interessant halten.

**Stadtrat Dr. Schmidt (AfD):** Vielen Dank, Herr Hermanns, für diesen letzten Beitrag. Heißt das, wir brauchen das Geld gar nicht ausgeben? Wir bekommen es umsonst vom FZI. Oder wie ist das jetzt gedacht? Ich finde das Projekt gut. Aber ich finde es auch im ersten Moment ziemlich teuer. Wahrscheinlich ist es relativ gesehen billig, aber für uns als Stadt ist es teuer. Das meine ich damit.

**Der Vorsitzende:** Nach aktuellem Kenntnisstand brauchen sie 90.000 Euro im ersten und 30.000 Euro im zweiten Jahr. Es ist sicher hilfreich zu schauen, ob man an dieses Programm des Landes herankommt, oder was auch immer. Aber das kann im Moment niemand versprechen. Deswegen müssen wir diese Beträge hier eintragen. Die ganze Ausschreibungsgeschichte müssen wir dann lösen. Ich weiß nicht, ob es so einfach ist, wie hier dargestellt. Aber das macht erst Sinn, wenn Sie das Geld eingestellt haben. Es werden auch keine neuen Bienenstöcke geschaffen. Es geht auch nicht nur um die Überwachung der Bienen, sondern Sie haben Rückschlüsse aus dem, was die Bienen beischaffen, über das, was im Umkreis von zwei Kilometern stattfindet. Das heißt, es ist eine Art Monitoringprogramm für die Umgebung von zwei Kilometern.

Jetzt war der Vorschlag, das mit einem Sperrvermerk zu versehen, es dann noch einmal in den Fachausschuss zu nehmen. Das nehme ich jetzt in den Antrag mit auf und stelle ihn jetzt zur Abstimmung. – Es gibt eine **Mehrheit**.

(...)